

Löffelente

Anas clypeata

Wussten Sie, dass die Löffelente von allen heimischen Entenarten den größten Schnabel besitzt und dessen Form der Art den Namen gegeben hat?

Interessantes

Löffelenten ernähren sich von im Wasser schwimmendem oder treibendem pflanzlichen und tierischen Plankton. Dieses wird mit dem auffällig breiten und langen Löffelschnabel, der einen wirkungsvollen Seihapparat enthält, aus den obersten Wasserschichten herausgefiltert. Die Enten schwimmen dazu tief geduckt mit vorgestrecktem Hals und schwenken dabei den Kopf ständig an der Wasseroberfläche, aber auch im Wasser untergetaucht, hin und her. Diese spezialisierte Form der Nahrungsaufnahme erfolgt oft auch in Gruppen, wobei die Tiere dicht beisammen schwimmen.

- die Jungen sind mit 40-45 Tagen flügge
- die Nahrung besteht hauptsächlich aus im Wasser schwimmendem pflanzlichen oder tierischen Plankton
- Zugvogel; Winterquartiere in Westeuropa und im Mittelmeergebiet sowie im tropischen Afrika und in Vorder- und Südasien; in Deutschland im Winter selten

Verbreitung und Bestand

Die Löffelente ist Brutvogel im nördlichen Eurasien und in Nordamerika. In Europa kein geschlossenes Verbreitungsgebiet, im Süden bis zum Mittelmeer.

Der Brutbestand in Europa beträgt 170.00-210.00 Brutpaare, 2.100-3.300 in Deutschland. In Hessen brüten lediglich 2-10 Paare, regelmäßig in der Wetterau

Porträt

- etwas kleiner als Stockente; Männchen im Prachtkleid mit dunkelgrünem Kopf, weißer Brust, rostbraunen Flanken, schwarzer Rückenmitte und schwarzen, vom weißen Hinterbauch klar abgesetzten Unterschwanzdecken; Weibchen ähnlich Stockente, aber durch den großen, breiten Schnabel gut zu unterscheiden
- eine Jahresbrut; Legezeit Mai/Juni
- (6)8-12(14) grünlichgraue bis rahmfarbene Eier; Nest am Boden in Gewässernähe, gut in der Vegetation verborgen
- das Weibchen bebrütet das Gelege allein 22-24 Tage lang



Typisch für die Löffelente ist der breite Schnabel
(Foto: Robert Groß)

Die aktuelle Verbreitungskarte kann dem NATUREG-Viewer entnommen werden

3.000 durchziehende und bis zu 30 überwinternde Exemplare zu beobachten.

Nachweis

An zwei Terminen Ende April und Mitte Mai werden die Löffelentenpaare gezählt. Mitte Mai sowie Ende Mai/Anfang Juni geben ortstreu sichernde Männchen Hinweise auf mögliche Bruten. Ende Mai/Anfang Juni sowie Mitte Juni bis Anfang Juli können dann die Junge führenden Weibchen beobachtet werden. Über mehrere Wochen ortstreu Paare oder sichernde Männchen werden als Brutverdacht gewertet, Beobachtungen von Jungen als Brutnachweis.

Lebensraum

und an der Aartalsperre, sporadisch auch in der Lahnaue zwischen Atzbach und Gießen, im Rhäden von Obersuhl und im Hessischen Ried mit Kühkopf-Knoblochsaue.

Regelmäßig sind in Hessen auch 1.000-

Die Löffelente brütet an eutrophen, flachen Binnengewässern mit dichter Wasser- und Ufervegetation (Röhrichte, Rieder), Altwässern, Fischteichen. Stauseen und in nassen Überschwemmungswiesen der Niederungen (Graben-Komplexe mit Tümpeln, Flutmulden usw.); außerhalb der Brutzeit auch auf größeren Stillgewässern aller Art sowie an Meeresküsten und Salzseen.



Die Löffelente brütet an flachen Gewässern mit dichter Wasser- und Ufervegetation
(Foto: Hans-Otto Thorn)

Gefährdung

- Rückgang geeigneter Brutbiotope mit ausgeprägten, vegetationsreichen Flachwasserzonen durch Entwässerung, Verfüllung, Nutzungsintensivierung in Grünland-Graben-Komplexen und durch bauliche Eingriffe

- Störung der Brut- und Rastbiotope durch Freizeitbetrieb sowie Jagd und Fischerei
- direkte (versehentlicher Abschuss im Zuge der Jagd auf Stockenten) und indirekte (Bleischrot) Auswirkungen der Jagd
- Nahrungskonkurrenz mit Karpfen, insbesondere in Intensiv-Fischteichanlagen
- Erhaltung, Förderung und Neuanlage von Stillgewässern mit breiten Flachuferzonen
- Verzicht auf bauliche Erschließung im Umfeld geeigneter Brutgewässer
- Beruhigung der Brut- und Rastgewässer durch Besucherlenkung sowie jagdliche und fischereiliche Rücksichtnahmen
- Reduzierung der Fehlabschüsse durch Verzicht auf diesbezüglich riskante Jagdmethoden (z. B. Entenjagd bei fortgeschrittener Dunkelheit)

Status Rote Liste Hessens (2006): Vom Erlöschen bedroht (Kategorie 1)

Schutz

- Wiedervernässung von Feuchtwiesen incl. der Anlage von Flutmulden
- Grünlandextensivierung und Anpassung des Mahdzeitpunktes an die Bedürfnisse der Art

Die Löffelente ist ein Zugvogel nach Artikel 4(2) der Vogelschutzrichtlinie und gehört nach Bundesnaturschutzgesetz zu den besonders geschützten Arten.



Löffelentenpaar im Prachtkleid

(Foto: Alfred Limbrunner)



Spießente

Anas acuta

Die Spießente ist ebenfalls fast so groß wie eine Stockente, wirkt aber schlanker mit längerem und dünnerem Hals. Sie ist charakterisiert durch denn spitzen Schwanz, der bei Männchen im Brutkleid spießartig verlängert ist (daher der Name!).

Die Spießente brütet im Norden Eurasiens und in Nordamerika. In Hessen kommt sie lediglich im Bingenheimer Ried in der Wetterau vor, wenn nach der Schneeschmelze im Spätwinter die Wiesen großflächig überschwemmt werden und das Wasser nur sehr langsam zurückgeht. Nach über 100 Jahren ohne Brut in Hessen kam es 1981 zu einer Wiederansiedlung, heute brüten dort regelmäßig 1-2 Paare.

Jedes Jahr rasten etwa 200-1.000 Exemplare in Hessen und bis zu 80 überwintern auch.

Brutbiologie, Gefährdung und Schutz sind ähnlich wie bei der Löffelente.



Spießentenerpel im Prachtkleid
(Foto: Archiv VSW)



Gemischter Trupp aus Löffel-, Spieß- und Pfeifenten

(Foto: Robert Groß)

Herausgeber:

Hessisches Ministerium für Umwelt,
Energie, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz (HMUELV)

in Kooperation mit:

Staatliche **Vogelschutzwarte**
für Hessen, Rheinland-Pfalz
und Saarland

HESSEN-FORST
Verpflichtung für Generationen



Stand: 2008